

Zum Geschlecht der Fäsch in Basel

Autor(en): **F.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **7 (1890)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1786 in seinem Alter 89 Jahr. R. I. P. 2) Zum frommen Andenken der wohlgeborenen Frau Therese von Sichler, geb. von Hugensfeld, welche 1790 den 10. Wintermonat 63 Jahre alt selig verstorben, hat diesen Stein gesetzt ihr einziger Sohn Heinrich Anton. R. I. P.

Die beiden Denksteine überragen drei Wappen: Das des Hofraths enthält in drei getheilten Feldern einen Adler, einen geflügelten Löwen und unter denselben das alte Hug'sche Wappen: drei Blätter auf einem Driberg; der Denkstein der Frau von Sichler enthält zwei Wappen: das des Mannes, eine Sichel (findet sich auch an der Kirche in Frick eingemauert) und das Hugensfeld'sche Wappen, wie es eben beschrieben wurde.

Nachdem der Baron und sein Bruder, der Chorherr, gestorben waren, wurde das große Wohngebäude, das eigentlich laut Testament der Brüder an die Gemeinde Rheinfelden schenkweise übergehen sollte, an dieselbe um 10,000 Fr. verkauft und ist so doch seinem Ziele entgegengeführt worden. Bei dem Tode des Chorherrn fand man in dem Hause noch eine Menge Alterthümer und Silbergeschirr, welches Alles der verstorbene Basler Antiquar Elie Wolf ankaufte und damit sein Vermögen begründete. Auf dem Estrich befanden sich noch über hundert Hirschgeweihe, welche noch aus der schönen Zeit stammten, wo rings um Rheinfelden die Hirsche keine Seltenheit waren.

Von der Familie sind jetzt nur noch wenige Angehörige übrig. Der Stiefbruder des Xaver und Beat Hugensfeld, Josef, starb den 29. August 1859. Er hatte sieben Kinder, von denen nur noch zwei leben: Josef, geb. den 5. Juni 1836, der als Schreinermeister in Frick lebt, und Anton, der Inhaber des Stammbaumes der Hugensfeld, der den 23. April 1854 geboren wurde.



Zum Geschlecht der Fäsch in Basel.

Geehrtester Herr! Mit Vergnügen habe ich in Ihrer interessanten Schrift „Vom Jura zum Schwarzwald“ Ihre Mittheilungen über das Geschlecht der Fäsch in Basel gelesen. Zur Richtigstellung einiger Punkte erlaube ich mir bloß zwei Bemerkungen:

1) Das Familienbuch, aus dem Sie Ihre Mittheilungen geschöpft haben, ist nicht eine selbständige Arbeit des Herrn Eduard Fäsch-Kaufmann, sondern nur eine Kopie des Originals, welches, zum Fäsch,

sehen Legat gehörend, eigenhändig von Joh. Jakob Fäsch, dem gewesenen Pfarrer zu St. Theodor, geschrieben wurde und von einem Familiengliede bis auf den heutigen Tag fortgeführt wird.

2) Der von Ihnen angeführte Joh. Jakob Fäsch, Pfarrer zu St. Theodor, geb. 1752, starb nicht im Jahre 1802, wie es irrthümlich in Ihrem Buche steht, was vielleicht auch nur ein Druckfehler ist, sondern erst im Jahre 1832. Er war ein sehr freisinniger Geistlicher, ein Feind des Sektenwesens. Er war aber nicht bloß religiös, sondern auch politisch freisinnig. Als am 22. Januar 1798 in Basel ein Freiheitsbaum errichtet wurde und die Mitglieder des Kleinen und Großen Rathes sich in die Münsterkirche begaben, hielt er die Festpredigt, und als die Kleinbasler am 25. ebenfalls einen Freiheitsbaum aufpflanzten, hielt er wiederum die Festrede. Seine freisinnigen politischen Ansichten behielt er bis zu seinem Lebensende, was ihm während der politischen Wirren im Anfang der Dreißiger Jahre viel Haß zuzog, indem er sich nicht enthalten konnte, sogar auf der Kanzel seiner Freisinnigkeit Ausdruck zu geben.

Basel, den 31. März 1890.

F. F.

Die Strohek zu Wildegg.

Ueber die „Strohek“ zu Wildegg schreibt ein Geschichtsforscher der „Wiener Abendpost“ unter anderm Folgendes: „Unter den Denkmalen habsburgischer Familiengeschichte hat sich ein unscheinbares Gebäude „die Strohek“ zu Wildegg in der ehemaligen Grafschaft Habsburg gefunden, das den germanischen Alterthumskundigen unbekannt geblieben. Die „Strohek“ ist eine ehemalige habsburgische Domäne, die Bewohner scheinen im Jahr 1415, als die Berner die Grafschaft eroberten, über den Rhein geflohen zu sein und das Hauptgebäude der Besizung zerstört zu haben, so daß nur ein kleines, aus Stein bestehendes Gebäude übrig blieb und bis heute noch die Inschrift „Strohek“ trägt.

Urkunden über dasselbe finden sich im Gemeindearchiv zu Wildegg, wahrscheinlich auch im Kantonsarchiv zu Aarau und zu Bern. Für Alterthumsforscher von Fach dürfte die Sammlung von Urkunde über die habsburgische Strohek eine dankbare Aufgabe sein.“
